



rade in der Ueberwindung dieser Gefahr zu- kommt, geht aus einem eigenen Bericht von Jahr über eine Unterhaltung mit einem Angehörigen des Adels hervor, der zugleich anerkennend und lobend zu Jahr sagte: „Schön ist's anzusehen, und Sie haben Wunder geleistet, aber recht ist's nicht, daß Sie das Turnen unter das Volk gebracht haben; woran soll man künftig einen vornehmen Mann erkennen, wenn jeder Gemeine solchen Anstand hat und auftritt, als wäre er auch von Geburt.“

Jahns Wertschätzung des Leibes stammt nicht aus der individuellen Besorgnis, daß für eine harmonische Persönlichkeit die Pflege des Körpers nur vom Vorteil sei. Für ihn sind die Leibesübungen die Übung in den vollstimmlichen, d. h. völkischen männlichen Tugenden. Darin liegt zugleich ihr tiefer politischer Sinn.

Der Gedanke der Leibesübung ist nicht minder revolutionär als der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht. Bedeutet er doch die Mobilisierung der besten rassistisch-völkischen Kräfte. Zwar könnte das Werk Jahns durch die starke Unterdrückung der Turnvereine in der Restauration und durch die Entwicklung des Sports am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts nicht in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Es ist aber keine willkürliche Analogie, wenn wir heute die Gemeinsamkeit unserer Anschauungen mit denen Jahns betonen. Aus unserer gesamten Erziehung in Formation, Schule, Betrieb und den eigentlichen turnerischen und sportlichen Verbänden sind die Leibesübungen nicht mehr hinwegzudenken, und welche Bedeutung ihnen im Aufbau unseres politischen Lebens zukommt, das haben in diesem Jahre die Reichstags- und die deutsche Turnfest in Breslau nachdrücklich unterstrichen und das bezeugen auf dem Reichsparteitag die NS-Kampfspiele. Aus der Gemeinsamkeit der vom Volke ausgehenden Anschauung über die Leibesübung vermögen wir Jahr heute als den großen politischen Erzieher zu sehen, der er in Wirklichkeit war, und ihm damit die Ehre zuteil werden lassen, die man diesem Großen immer vorenthalten zu müssen glaubte.

### Großer Waldbrand bei Schwerin

Einsatz von Partei und Wehrmacht — 30 bis 40 Hektar vernichtet

Schwerin, 9. August. Am Dienstagmittag brach in dem ausgedehnten Waldrevier der südlich der Landeshauptstadt gelegenen Ortschaft Buchholz ein umfangreicher Waldbrand aus, dessen Entstehungsurache bisher noch nicht geklärt werden konnte. Die in dem Waldrevier beschäftigten Arbeiter sahen den Brand durch das Antecheln herankommen und alarmierten sofort die zuständige Forstbehörde. In kurzer Zeit waren sämtliche verfügbaren Hilfskräfte zur Bekämpfung des Waldbrandes alarmiert. Die Motorsportschule Schwerin des NSKK, trost mit den Dorfbewohnern aus Buchholz und Gohlshausen an der Brandstätte ein und ging an die Eindämmung des Feuers heran. Im Laufe des Nachmittags erschienen die noch im Standort Schwerin verfügbare Wehrmachtsteile, insbesondere die Luftwaffe, ferner Angehörige der SA, H. des NSKK, sowie Politische Leiter. Durch den heftigen Wind wurde der Brand, der sofort Stangen- wie leichtes Bauholz erfaßt hatte, mit großer Schnelligkeit weiter getrieben. Es gelang jedoch, das gefährdete Dorf Buchholz zu schützen. Nach bisherigen Schätzungen dürften 30 bis 40 Hektar Waldbestand von dem Feuer betroffen sein.

## Blücher an der Fernost-Front

Tankaufmarsch bei Schangfeng

Toski, 9. August. Marschall Blücher, der Oberkommandierende der Roten Fernost-Armee, ist in dem sowjetrussischen Clappenort Nowokoslow eingetroffen, um die Operationen der sowjetrussischen Truppen an der Front von Schangfeng persönlich zu leiten.

Diese Meldung, die von allen japanischen Blättern in großer Aufmachung veröffentlicht wird, erfährt durch zahlreiche Aussagen von sowjetrussischen Heerführern ihre Bestätigung. Die gestohlenen Sowjetkämpfer berichten weiter, daß gleich ihnen die meisten der sowjetrussischen Truppen im Fernen Osten „nur auf die Gelegenheit eines Zwischenalles warten, um einer weiteren Reinigung durch die GPM. zu entgehen“.

Das japanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß am Dienstagmittag zwei Bataillone sowjetrussischer Infanterie unter Einfluß von leichter und schwerer Artillerie die japanischen Stellungen bei Schangfeng, etwa 15 Kilometer nördlich von Schangfeng, angegriffen haben. Die Gefechte dauern zur Zeit noch an. Eine Meldung an der Grenze mit einer neuen Bewegung der Sowjettruppen in der Nähe der Schangfenghöhen Bedeutung zu, wo die Sowjets ansehnlich einen neuen Ueberfall auf mandchurisches Gebiet beabsichtigen. Um 16.30 Uhr bewegten sich fünfzig Sowjetkämpfer mit Mannschaftswagen von

Nowokoslow nach Ganschi, etwa 20 Kilometer nördlich Schangfeng am Südwesstrand der Posseid-Bay.

### Neue Verhandlungen

Japan hat inzwischen einen neuen Protest in Moskau eingelegt, ohne damit aber Erfolg zu haben. — Lord Halifax, der aus seinem Urlaub nach London zurückgekehrt ist, empfangt in englischen Außenamt u. a. den sowjetrussischen Botschafter Malin und einen Vertreter der japanischen Botschaft. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der sowjetrussisch-japanische Konflikt diskutiert worden.

### Neue Luftangriffe auf Kanton

Schanghai, 9. August. Drei unmittelbar hintereinander angelegte Angriffe eines aus 17 Flugzeugen bestehenden Bombengeschwaders der japanischen Marine belegten Kanton erneut mit Bomben. Das Ziel dieser Angriffe waren vor allem das Elektrizitätswerk, die Kasernen und die Regierungsgebäude. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet. — Am Dienstag haben die japanischen Truppen den Ort Schaho, 15 Kilometer südlich von Kanton, erobert. Damit haben sie die erste der chinesischen Verteidigungsstellungen durchbrochen, die auf dem Wege nach Kanton liegen.

## Die tschechische Bluttat von Glaserwald

Der Mörder ein tschechischer Emigrant — Befragung der Opfer

Prag, 9. August. Das tschecho-slowakische Preßbüro bestätigt als Ergebnis der amtlichen Untersuchung des Mordfalles von Glaserwald, daß der SDP-Mann Paierle durch einen Messerstich ins Herz getötet wurde. Nach dieser Meldung handelt es sich bei dem Mörder offenbar um einen tschechischen Emigranten aus Wien.

Die Obduktion der Leiche ergab vier Wunden, eine an der linken Seite in der Rippengegend, eine rechts in der Rippengegend, zwei Stiche im Rücken, eine Kopfverletzung und einen Schlag mit einem Bierglas. Der tödliche Stich traf die linke Herzlamme und wurde mit einem Kartofselmesser geführt. Wie sich jetzt herausstellte, wurde Paierle kurz nach dem Verlassen des Gasthauses, ganz in der Nähe des Eingangs überfallen.

Dem Bezirksrechtswahrer der Sudetendeutschen Partei, Dr. Steinbrenner, wurde die Anwesenheit bei der Obduktion der Leiche verweigert. Das Begräbnis Paierles findet morgen statt. Man rechnet damit, daß 40 bis 50 Ortsgruppen der SDP an dem Begräbnis teilnehmen werden. Der Leichenzug geht von Hartmanitz nach Guntzow, dem Heimatort des Toten.

### Paris: „Ein bedauerlicher Unfall“

Der Berliner Berichterstatter des „Paris Midi“ unterstreicht die Empörung der deutschen Presse über die Ermordung des sudetendeutschen Arbeiters und gibt Auszüge von Kommentaren der verschiedenen deutschen Blätter wieder. Das Blatt selbst bezeichnet diesen neuen Terrorakt als einen bedauerlichen Unfall für die Verhandlungen Lord Runcimans.

### „Man weiß in Prag nicht ein noch aus“

Zu dieser bemerkenswerten Feststellung kommt der Redakteur des Staatspräsidenten, Dr. Georg Beneš in der linksgerichteten „A-Zet“, weil man auch der tschechischen Öffentlichkeit nicht sage, auf welcher Grundlage eine Lösung mit den Sudetendeutschen geplant sei. Mit Bezug auf die Funktion von Lord Runciman meint dann noch Beneš junior, die tschechischen Redaktionen erhalten hankmühsame Zuschriften, deren Sinn in der Frage ähelt: „Sind wir denn wirklich schon so weit gekommen, daß irgend jemand aus England über unsere Angelegenheiten entscheiden soll?“

Der Heher Bata zeigt erneut seine wahre Gesinnung, denn die lange Liste der Fabrikhäuser tschechischer „Industrieller“ auf sudetendeutschem Gebiet ist durch eine neue Transaktion bereichert worden: Die Bata-WG in Jilin hat die Maco-Spinnerei Scharius-WG in Krájan an sich gebracht. Wenn die in diesem Werk beschäftigten rund 350 Sudetendeutschen gewisse Befürchtungen hegen, dann mit vollem Recht, denn aber kurz oder lang werden sie auf die Straße gesetzt und durch Tschechen „ausgetauscht“.

In dem Statutenentwurf liegt wieder eine neue polnische Stimme vor. „Gazeta Polska“ schreibt: Die Hauptforderung der polnischen Kinderheit sei die Befestigung der tschechischen Grenzpolitik und die Wiederherstellung des polnischen Besitzstandes von Jahre 1918. Diese Forderung könne nur durch die Sicherstellung einer Gebietsautonomie bewerkstelligt werden.

### Verstärkte Kampfanzeige der Slowaken

Wie wir bereits berichtet haben, ist der

Führer der slowakischen Abordnung wieder nach Amerika abgereist. Bei der Reptomante der Tschechen ist es durchaus begründlich, wenn er den berühmten Pittsburg-Vertrag, in dem bekanntlich den Slowaken die Autonomie zugesagt worden war, wieder über den großen Tisch mitgenommen hat. Dr. Gletko kennt aber die Tschechen sehr gut, denn beim Abschied betonte er noch, es sei nötig, den Kampf noch schärfer zu führen; er werde die Slowaken in diesem Kampf durch verstärkte Aktionen aus Amerika unterstützen. Vater Gletko erwiderte: Ein Ziel und ein Volkswille führen uns, und wir werden siegen!

### Gesandnis des Mörders

Der Täter hat 28 Jahre in Wien gelebt. Er ist in Wien bereits einmal wegen schwerer Körperverletzung bestraft worden. Bei einer polizeilichen Vernehmung gelang es, den tödlichen Stich auf Paierle abzugeben zu haben. Er wollte sich bei seiner ersten Vernehmung damit betranken, im Alkoholrausch die Tat begangen zu haben. Der Gastwirt, in dessen Lokal die Auseinandersetzungen begannen, erklärte jedoch bei seiner polizeilichen Vernehmung, daß der Täter nur sechs Glas Bier, und zwar in einem langen Zeitraum zu sich genommen habe. Die zuständigen tschechischen Stellen nehmen die Ermordung des Sudetendeutschen Wenzel Paierle zum Anlaß, die Forderung, in das sudetendeutsche Gebiet verstärkte Polizeibteilungen zu legen, erneut zu erheben. Das hiesige Volk zum Gärtnern machen, denn Prag läßt ja gerade die Soldaten sich ausloben. In sudetendeutsches Gebiet gehören nur sudetendeutsche Polizeiorgane. — Die übereinstimmenden italienischen Pressestimmen gehen dahin: Prag macht in Kriegsphasen!

### Neuer Nordatlantikflug der „Nordmeer“

In 15.14 Stunden von Neuport nach Gortia Berlin, 9. August. Im Rahmen der Nordatlantik-Flugerprobung der Deutschen Luftflotte flog das Flugzeug D — „Amie Nordmeer“ unter Führung von Flugkapitän Manfrenburg am Dienstag wiederum von Neuport nach Gortia auf den Azoren. Für diese sechste diesjährige Atlantiküberquerung wurde eine Flugzeit von 15 Stunden und 14 Minuten gebraucht.

### Belgische Vertreter für Nationalspanien

Eigenbericht der NS-Pressenbg Weiffel, 10. August. Wie bekannt, wird die belgische Regierung in kurzen Tagen Vertreter bei der Nationalregierung in Burgos ernennen. Voraussichtlich wird Legationstat Desjaigne, der vor kurzem Nationalspanien bereist hat, zum Vertreter Belgiens bei General Franco ernannt werden.

### Großfeuer auf den Philippinen

Manila, 9. August. Ein Großfeuer zerstörte in San Pablo in der Provinz Laguna über 500 Wohnhäuser. Das Rathaus, die städtische Markthalle und mehrere Geschäftsgebäude fielen dem Feuer gleichfalls zum Opfer. 6000 Menschen wurden obdachlos. Der Brandschaden wird auf über eine Million Dollar geschätzt. Ein zweites Großfeuer wütete im Tondo-Distrikt, wo 2000 Philippino-Hütten zerstört wurden. 12 000 Menschen wurden hier obdachlos, viele von ihnen erlitten Verletzungen.

## Im Hof und Heimat

Ein Hausroman von Ludwig Alig

Uebersetzung durch Verlagsanstalt Wam, München

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dem Overhagenbauer war die Gesellschaft nicht recht, aber er war nun einmal da und mußte mit den Wölfen heulen, wenn er Bernd sprechen wollte. Und so hing er die Hände an den Gassen, setzte sich auf die Bank und bestellte sich ein Glas Bier.

Als Lagenheimrich einmal hinausging und das Spiel auf einen Augenblick ruhte, winkte Engelbert dem schwarzen Bernd mit den Augen. Sie traten ans Fenster und sprachen zusammen. Nein, einen Käufer hatte Bernd noch nicht. Aber er hatte mit Veitel Beerstock gesprochen und der wollte wissen, was Engelbert im alleräußersten Fall für den Hof haben wollte.

Sie verabredeten, daß Bernd in einigen Tagen nach dem Overhagenrevier kommen und den Viehhändler mitbringen sollte. Dann nahm Engelbert seine Kappe vom Gassen und tat so, als ob er einmal hinausgehen und gleich wiederkommen wollte. Er ging aber durch die Schänke, waf dem Krüger das Geld für das Bier auf den Tresen und machte sich durch die Hintertür und den Garten auf den Weg nach Hause.

Er machte einen Umweg über den Eschlotten; die schwarze Dina hatte ihm gesagt, dem Vater ginge es heute nicht gut und sie müßte den Abend zu Hause verbringen. Ob sie ihn wieder belogen hatte?

Im Eschlotten war in der Herdfläche Licht und der gelbe Lampenschein fiel durch die kleinen Rutenstreifen in den Garten hinein.

Als Engelbert schon vor der Türe stand, ließ ihn irgend etwas zur Seite treten und durch das Fenster in die Herdfläche hineinsehen. Und da war ein Bild, das ihm das Blut kopsen machte. In dem Badensstuhl, in dem er selbst

geessen hatte — und das war wahrhaftig noch nicht lange her — saß Dillekamps Hans. Er hatte die schwarze Dina auf dem Schoß, hatte den Arm um ihre Schultern gelegt und tat schön mit ihr...

Da pliff der Overhagenbauer heimlich durch die Föhne und dann ging er den Sandweg zurück bis da, wo der Haselholzstrauch auf der Wallhöhe steht. In dem tastete er solange herum, bis ihm ein gut daumenstarker und tadellos gerader Schuh zwischen die Finger geriet. Den schnitt er ab und machte ihn sauber von Zweigen und Blättern und legte ihn auf handliche Fänge. Dann ließ er ihn ein paar mal durch die Luft pfeifen.

„Nun könnte mir die blonde Hanne wieder dankbar sein“, dachte er, „wenn sie wüßte, was ich vorhabe.“

Und dann kam ihm, während er sah und wartete, die Mut über Dina.

„So ein Nidel“, dachte er. „Dillekamps Vater ist schon alt und kranke, und wenn er aus der Zeit geht, dann hat Hans frei Hof und die Dina kann ihn zu allem herumlegen. Dann sollte die blonde Hanne auch wohl ein feines Leben bekommen, wenn sie nicht vorher vom Hofe heruntergeheiratet.“

„Aber“, dachte er weiter, „was hat denn die Schwarze mit mir vor, daß sie sich mir auch an den Kopf wirft? Sollte sie wohl darauf rechnen, daß ich auch eine Frau nötig habe? Aber damit brakt sie denn doch daneben her. Oder sollte sie auf Geld spehen?“

„Sie will sich wohl zwei Eifen im Feuer halten“, überlegte er und dann fiel ihm ein, daß sie ihn auch wohl mehr so als einen dummen Jungen ansah, gerade wie Dillekamps Hans. Dann hatte er wohl gar nicht einmal ein Recht dazu, den durchzugprügeln, wenn er selbst kein bißchen schlauer gewesen war.

„Ach was“, dachte er, „dem Jungen ist nur mit einer Jacke voll Haare auf den richtigen Weg zu helfen und außerdem habe ich ihm das versprochen und was man versprochen hat, soll man auch halten.“

Auch der schwarze Bernd fiel ihm ein und er sinnerte:

„Was drängt Bernd mich immer zum Verkaufen und warum muß er den Veitel Beerstock hineinmischen, den alle Hunde anbelien, vor dem alle Kinder weglaufen und dem kein Mensch über den Weg traut? Das kommt mir so vor, als wenn Bernd an dem Verkauf verdienen wollte und als wenn ich der Dumme sein sollte bei dem ganzen Handel.“

„Gleich in den nächsten Tagen gehe ich zum Vorsteher“, nahm er sich vor. „Und dann soll der mit mir das Rechnungsbuch durchsehen. Ich gebe mir ihm alle Reder und Kämpfe einzeln durch, denn ich will wissen, wie der Hof steht und liegt mit Schulden und Rest.“

Er stand auf, trat auf den Weg und sah nach dem Eschlotten hinüber. Der Junge sollte anmachen“, kaurte er, „und das schwarze Nidel sollte ihn gehen lassen, aber das denkt zuviel daran, daß es einmal Bäuerin werden will auf Dillekampsrevier.“

So weit war der Jungebauer gekommen in seinen Gedanken, da hörte er Schritte. Ein Schatten hastete an ihm vorbei.

„Da ist ja mein Hans“, lachte Engelbert in sich hinein und hestete sich ihm an die Fersen. Unten bei den Kopfweiden hatte er den Jungen auch schon am Rodtragen.

„Ja“, sagte er gemächlich, „das tut mir nun schrecklich leid, Hans, aber ich hab dir das früh genug angesetzt und nun halt nur stille, daß wir uns nicht lange damit aufzuhalten brauchen.“

Und damit war er schon dabei und zog dem Jungen das Fell stramm und der Haselholzschößling pliff und klatschte.

Hans schrie vor Wut und wehrte sich wie wild. Darüber kamen sie zu Fall und rollten auf dem Sandweg herum. Aber der Bauer kam wieder nach oben und das Haselholz hatte wieder das Wort.

(Fortsetzung folgt.)



## Der Hering ist da!

Die Spätsommer- und Herbstwochen sind die große Zeit des Herings. Um diese Jahreszeit halten sich die sieben Deutschen in den deutschen Hochseefischereiflotten der Nordsee auf, und täglich laufen die Schiffe der deutschen Fischdampferflotte aus und kehren am Tag mit Massenfangen in die deutschen Häfen zurück. Da die Flotte im letzten Jahre vergrößert und modernisiert wurde, sieht zu erwarten, daß der diesjährige Fang noch weit größer ist als der des Vorjahres, der mit über drei Millionen Kisten Herings im Werte von rd. 20,6 Millionen RM. den Fang von 1936 bereits um 20 v. H. übertraf.

Naturngemäß tritt augenblicklich der Fang anderer Seefische stark zurück, da die Zeit des Heringfangs beschränkt ist. Es ergeht also der Appell an die Verbraucher, mit dieser Entscheidung mitzugehen und den Hering im Speisegetreide zu bevorzugen. Am 1. August ds. J. sind ja Festpreise für Seefische in Kraft getreten, und durch die kürzlich herausgegebene Anordnung der deutschen Fischwirtschaft ist der Schleppnetzfischerei in die Festpreisregelung mit einbezogen worden.

Aber nicht nur wegen seiner vorteilhaften Billigkeit eignet sich der Hering dazu, mehr als in der Woche in wechselnder Gestalt auf den Tisch gebracht zu werden. Er ist auch wegen seines hohen Eiweiß-, Fett- und Vitamingehalts ein ausgesprochenes Volksernährungsmittel. Wir können ihn ja bereits im Laden in der verschiedensten Form erhalten: als grünen Hering, geräuchert als Büdler, als Heringsmarinade, als Rollmops und als vielseitig zubereitete Vollkonserven. Wir bekommen ihn nicht nur in Fischgeschäften, sondern in allen Delikatess- und Lebensmittelhandlungen, wodurch uns der Einkauf sehr erleichtert wird.

## Beitragsermäßigung für Parteigenossen

Vor einiger Zeit hat der Reichsleiter der NSDAP im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister der NSDAP eine Neuordnung der Beitragsermäßigung für Parteimitglieder, deren Monatseinkommen bis 200 Reichsmark beträgt, erlassen, um hierdurch wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen, die Einzelmitglieder der NSDAP, und gleichzeitig Parteigenossen sind, diese doppelte finanzielle Belastung mindern zu helfen.

In Ergänzung zu dieser Neuordnung ist nun zur Ermüdung von Härten und Schwierigkeiten bei der Unterfertigungsberechnung entschieden worden, daß bei der Berechnung des Monatseinkommens nach zweimal vier und einmal fünf Lohnwochen im Quartal die Ermäßigung auch in Anspruch genommen werden kann, wenn durch Heranziehung der fünften Lohnwoche im jeweils dritten Monat der Satz von 200 Reichsmark überschritten wird. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Ermäßigung nur den Parteigenossen gewährt werden kann, die Beiträge nach ihrem Einkommen entrichten.

Bei dieser Gelegenheit wird auch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß eine weitere Beitragsermäßigung z. B. infolge hoher Kinderzahl usw. nicht gewährt werden kann, sofern die Ermäßigung infolge Minderlohnhaftigkeit in Anspruch genommen wird.

## „Lacht doch der Jugend ihren Kauf“

Zur Reichsfestung am 10. August „Lacht doch der Jugend ihren Kauf“, so heißt die Reichsfestung „Stunde der jungen Nation“ (ohne Reichsfestung Berlin) am 10. August von 20.15 Uhr bis 22.00 Uhr. Mit einem öffentlichen und gefelligen Abend unter der Mitwirkung des Stadtmusikorchesters des Gebietes Thüringen, Kallieda, des Bannorchesters 109 Karlsruhe, der Rundfunkkapelle der NSDAP, Frankfurt, Hamburg, München, Saarbrücken und Danzig wird die NSDAP die Erfahrungen, die sie auf dem Gebiet der unterhaltenden und gefelligen Sendungen gemacht hat, unter Beweis stellen.

## Aus der Kurstadt Herrenalb

### Zum Ableben von Rektor Karl Fuchs

Vor einigen Tagen lasen wir die Todesanzeige des Rektors Karl Fuchs im „Engländer“. Da er mehrere Jahrzehnte am hiesigen Ort gewirkt und gearbeitet hat und auch vielen Einwohnern, die zu ihm in die Schule gingen, noch in lebhafter Erinnerung ist, wollen wir uns sein Tätigsein für die

verschiedensten Belange Herrenalbs an dieser Stelle kurz vergegenwärtigen.

Wenn wir in den Jahrbüchern der Schulgeschichte von Herrenalb zurückblättern, so lesen wir, daß von vier Jahrzehnten nur zwei Lehrer in der hiesigen Gemeinde unterrichteten, ein Rändiger und ein unfähiger. Aber bereits 1859 wirkte der nachmalige Rektor Fuchs dahin mit, daß eine zweite ständige Lehrstelle errichtet wurde. Langsam und steter Prüfung unterworfen wurde das Schulwesen weiter ausgebaut; das Ganze wuchs organisch. Zu Beginn des Jahrhunderts wurde das Fehlen jeglicher Fremdsprache an einem Kurort von der Bedeutung Herrenalbs als Mangel empfunden und eine Förderung der kulturellen Bedürfnisse angestrebt. Der Weltkrieg brachte einen Stillstand in dem weiteren Ausbau der Anstalt. Aber schon das Jahr 1920 brachte einen ganz ungewöhnlichen Aufschwung, dank des Beistandes und der Initiative des damaligen Bürgermeisters und der engen, verständnisvollen und klugen Zusammenarbeit zwischen Gemeindeverwaltung und Schule: es wurden 3 gehobene Klassen mit je 2 Jahrgängen mit französischem und englischem Unterricht sowie den nötigen mathematischen Fächern eingerichtet; die erforderlichen Schullokale durch Erweiterung des alten Schulhauses wurden bereitgestellt. Eine wahrhaft große Tat hinsichtlich der bildnerischen Möglichkeiten für unsere Jugend; sie sucht ihresgleichen in Württemberg; viele verdanken diesem Schulwesen heute schon ein Weiterkommen im Leben, das ihnen sonst nicht möglich gewesen wäre, und sehen es ein; doch die Ausstrahlungen auf das gesamte Leben der Gemeinde wird sich im Lauf von weiteren 20 Jahren noch deutlicher zeigen. — 1909 wurde die Arbeitsschule in eine hauptamtliche Lehrstelle umgewandelt um eine Mädchenschule für schulentlassene Mädchen angegliedert, die leider inzwischen in Vergessenheit geraten ist. 1910 wurde eine Zeichenschule für die Lehrlinge des Herrenalber Handwerks ins Leben gerufen; aus ihr wuchs 1922 die gewerbliche Fortbildungsschule heraus, deren Vorstand Rektor Fuchs gleichfalls bis zu seiner Pensionierung war. Für die Kleinkinderschule wurde ein Bau fund geschaffen, um ihr später ein eigenes Heim einzurichten; sie kam aber bald darauf gut im alten Schulhaus unter. Von 1929 ab durfte er an der Ausarbeitung der Pläne für den Schulbau mitwirken. Bei der Einweihung des Schulhaus-Neubaus war er bereits pensioniert; diese durfte sein väterlicher Nachfolger, Oberlehrer Breymayer, der jetzt in Maulbronn ist, vornehmen.

Aber auch außerhalb seines schulfachen Wirkungskreises war Rektor Fuchs für die Gemeinde tätig und auf ihr Wohl bedacht. Er war Mitbegründer und späteres Vorstandmitglied des Vorkessensvereins, der in unseren Tagen recht bedeutende Umsätze aufzuweisen hat und für das wirtschaftliche Leben der Stadt eine wichtige Rolle spielt. Im Kasernenbau des Krankenpflegevereins fand ich, daß er von 1902 an beinahe 30 Jahre lang dessen Kassier und Redner war, und auch an weniger bekanntem, aber

deshalb nicht minder wichtigem Platte bei der Hand war und mithalf, den Verein auszubauen, der in diesen Jahrzehnten unendlich viel Gutes in hiesiger Gemeinde geleistet und viele Schmerzen und manche Not gelindert hat.

Sein Wirken für die hiesige Gemeinde war segensreich.

## Aus dem Kurort Schömborg

Breslauer Preisträger. Das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau besuchten 7 Mann, darunter unser ältester Turner, Fritz Münch, von hier. Gustav Wacker konnte im Schulturn ein Kranz erringen. Leider konnte unsere auswärtsreichste Turnerin, Gertrud Hofmann, diesmal nicht mit, da sie sich beim Training eine Fußverletzung zuzog. Bei der Rückkehr der Turner hatte sich der Gesangsverein am Postamt aufgestellt, um den Sieger zu begrüßen. Der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr begleitete die Teilnehmer mit Marschmusik zum Hotel Linde, wo noch manches Wort über das Fest gewechselt wurde. — Die Freiwillige Feuerwehr machte am Sonntag einen dienstlichen Früh-Ausmarsch über Hainnen, Ralsenbach, Oberlengenhardt, wo bei dem früheren Feuerwehrkameraden Julius Moser, zum „Ochsen“, ein Sester eingenommen wurde. Um halb 1 Uhr marschierten dieselben wieder in Schömborg ein, es hat jedem sehr gut gefallen. — Die Kriegerkameradschaft war mit einer Abordnung beim Kreisfesttag in Schwann vertreten und ist in guter Stimmung wieder hier angekommen. — In den Kuranlagen war Konzert und abends Beleuchtung. Der Besuch war infolge der eingetretenen Kälte sehr spärlich. — In den Schömborger Lichtspielen lief der Olympiafilm: „Fest der Völker“. — Eine Musikkapelle, die auf einem Ausflug hier durchkam, konzertierte in der Gartenwirtschaft Hotel Krone. Leben und Treiben an allen Ecken konnte am Sonntag festgestellt werden.

Engländer, 10. August. Beerenzit — Erntezeit fallen in unserer Gemeinde zeitlich immer zusammen. Neuer ist es aber so, daß die Beerenernte nicht so reichlich ausfällt. Schuld daran ist die nachhaltige Witterung im April und Mai. Trotzdem die Ausbeute etwas geringer ist als z. B. letztes Jahr, ziehen die Beerensammlerinnen in Herden hinaus in die dunklen Wälder, um den kostbaren Erntesegen einzulangen. Da es heute wenig Obst gibt, heißt es doppelt eifrig die Waldbeeren zu sammeln. Die Hausbäuer verwenden vielfach die Heidelbeeren zur Saustrunkbereitung, die meisten aber wandern in die Gefäße- und Glühbirnenfabriken der Hausmütter. — Vor einiger Zeit hatte die Gemeinde ein seltenes Ereignis aufzuweisen, das in ganz kurzer Zeit die Einwohnerschaft auf die Beine brachte. Ueberraschend waren nämlich Soldaten gekommen, die eine Nacht Quartier nahmen. Die Zuweisung der Quartiere ging schnell vonstatten. Abends fand dann ein Festmahl statt, also so etwas, was man in Engländer selten zu sehen bekommt.

## Großfahrt des Bannes 401 in die Ostmark

Der Bann 401 „Schwarzwald“ hat die zum Reich heimgekehrte deutsche Ostmark besonders in sein Herz geschlossen. 3 Fahrten führte er bereits in den schönen Tiroler Land durch. Nun sollen sogar die übrigen Gauen „erschlossen“ werden: d. h. es will eine neue Fahrtengruppe des Bannes 401 eine größere Fahrt in das schöne österreichische Land durchführen. Sie beginnt am kommenden Freitag und dauert 14 Tage. Ihr Weg ist richtungstreu folgender:

Von Calw nach Regensburg zur Dreiflüsse-Stadt Passau. Von hier aus in herrlicher Dampferfahrt, buchstäblich auf „Donauwellen“, über Linz, durch die herrliche Wache nach Wien. Nach etwa 1 1/2 tägigem Aufenthalt wird die Metropole der deutschen Ostmark verlassen, um über Neustadt nach einem Abstecher in das Burgenland bzw. ungarischem Grenzgebiet nach Klagenfurt zu gelangen. Hier im herrlichen Kärntenland verbleibt die „Abordnung“ des Bannes etwa 3 Tage und führt verschiedene Exkursionen durch, u. a. an den Wörthsee. Ueber Villach gehts durch das untere Drautal durch den langen Lauritzenstunnel nach Tirol. In dem

dem Bann bereits vertraut gewordenen Bezirk wird für 2 Tage Halt gemacht, um in jener hübschen Gegend (Nöckersee mit dem reizenden Perlan, Sonnwendgebirge, Hiltal!) einige Wanderungen durchzuführen. Ueber Innsbruck gehts schließlich nach St. Anton im Boralberg, um dann über Brenzens, Alm nach Calw zurückzufahren.

Die erneute Ostmarkfahrt des Bannes 401, die diesmal in alle Teile der befreiten Gauen des Landes Osterreich führt, hat wie alle Fahrten nur den einen Sinn: Deutschland immer mehr kennen, seine schönen Berge, Täler und vor allem Bewohner lieben zu lernen. Daß das diesjährige Fahrtenprogramm besonders nach der Ostmark orientiert ist, ist nur zu selbstverständlich. Hoffentlich ist den Teilnehmern ein gutes Fahrtwetter beschieden.

Ostmarkfahrer, herzhören!

Sämtliche Teilnehmer an der großen Fahrt in die befreite Ostmark treffen sich am kommenden Freitag, 12. August 1938, um 11 Uhr, am Bahnhof zu Calw, zur Abfahrt nach Stuttgart bzw. Regensburg.

## SA, SAR, SS, NSKK.

SA der NSDAP, Sturm 12/172. 1. Mittwoch, 10. 8. 38, Antreten der Scharen Reutenbürg-Rotenbach um 10 Uhr am Marktplatz, Anzug: Jbl. 2. Sonntag den 14. 8. 38 Antreten der Scharen Reutenbürg-Rotenbach-Söfen um 8.50 Uhr vorm. Große Wiese Reutenbürg. Vollgäbliches u. dunkelbläues Erbschleim. Anzug: Großer Dienstanzug.

## HJ, JV, BdM, JM.

HJ Bann Schwarzwald (401). Bannführer. Betr.: 2. Tirolfahrt des Bannes. Die Kameraden, die bei der 2. Tirolfahrt des Bannes 401 nach Tirol vom 12.-26. 8. 38 teilgenommen, müssen vom Bann eine Unterabteilung erhalten haben. Wer noch keine erhalten hat, meldet sich bei seinem Gefolgschaftsführer. Die Fahrt beginnt am 12. 8. 38, morgens 5 Uhr, in Ragold, Jugendherberge. Die Kameraden, die nicht bis 5 Uhr in Ragold sein können, fahren am besten schon am 11. 8. 1938 nach Ragold und übernachten dort in der Jugendherberge.

Betr.: Freizeitslager „Steibis“. Die Kameraden, die am 3. Lagerabschnitt des Freizeitslagers „Steibis“ teilnehmen, müssen am 12. August 1938, morgens 7 Uhr, am Bahnhof in Calw zur Abfahrt ins Lager sein.

Betr. Führer- und Führerinnenwettkämpfe der HJ des NS hjo. BdM u. JM des Engländer. Am kommenden Samstag und Sonntag den 13./14. August 1938 finden in Calmbach die Führerwettkämpfe laut letzten Bannbeschlusses vom 6. 8. 38 statt. Die Teilnahme ist aus dem Bann hjo. Untergaubezirk zu erfolgen. Antreten: am Samstag punkt 1/2 Uhr nachmittags; am Sonntag punkt 1/2 Uhr vormittags, jeweils auf dem Sportplatz in Calmbach. Wer am Samstag/Sonntag Quartiere benötigt, hat dies sofort, spätestens aber bis Donnerstagabend dem Beauftragten des Bannes, Eugen Rittmann, Scharführer (Führer der Gef. 6/401) Calmbach, zu melden.

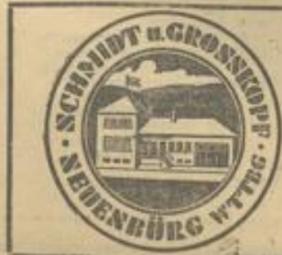
Daran anschließend gab der Regimentsmusikzug ein Konzert. — Die Engländer im Abschnitt Christophsdorf — Engländer wurde verbessert, eine Maßnahme, die von den Autofahrern sehr begrüßt wurde. — Die Hauptfreizeit brachte unseren ruhigen Erholungsort viele Gäste von nah und fern. Die Gasthöfe und Pensionen sind gut besetzt. Ein reger Fremdenverkehr herrscht immer zum Wochenende. Kraftfahrzeuge aus allen Gegenden Deutschlands fahren durch das Tal, viele von ihnen machen auch hier Station. Jedem falls brauchten sich vor einigen Jahren die Gaststätteninhaber noch keine Sorgen zu machen wegen Vorlegelassenheit. Heute ist das anders. In letzter Zeit wurde an verschiedenen Stellen Platz für die Aufstellung von Kraftfahrzeugen freigelegt.

Bad Liebenzell, 10. Aug. Die Stadtverwaltung ließ den in das Stadtbild wenig gut passenden gusseisernen Brunnen an der Ecke Kirch- und Hindenburgstraße durch einen schönen Eichenholzbrunnen ersetzen. Die Figur stellt als Brunnenmotiv den Riesen Erlinger dar, der einst auf der hohen Burg gehaust haben soll und von dem die Heimatfuge vieles erzählt. Im Rahmen eines Konzertes, das die Feuerwehrkapelle am letzten Sonntag gab, übergab Bürgermeister Kleiser den neuen Stadtbrunnen der Öffentlichkeit.

## Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichwetterdienstes Auswärtiger Amt, 21.30 Uhr Ausgegeben am 9. August, 21.30 Uhr Während in Mittel- und Norddeutschland unter dem Einfluß des russischen Hochdruckgebietes helleres Wetter herrscht, liegt Süddeutschland noch im Bereich der feuchten westlichen Luftströmung, die immer noch Anlaß zu östlichen oft recht erheblichen Gewitterregen gibt. Da Süddeutschland auch weiterhin in der Grenzzone dieser beiden verschiedenen Witterungsgebiete bleiben wird, ist eine wesentliche Änderung des bestehenden Witterungscharakters noch nicht zu erwarten.

Vorhersage für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstagabend: Immer noch leicht unbeständig und mäßig warm.



Die Zahl der Frauen, die in ihrem Haushalt den feinen Schmidt & Großkopf Weinessig verwenden, wird von Jahr zu Jahr größer



Vieleberg, 10. Aug. Auf der Hart abschüssigen Straße von hier nach Unterreichenbach kam am Samstag der 24 Jahre alte Emil Gottschalk von Unterreichenbach mit seinem Fahrrad so unglücklich zu Fall, daß er sich am Kopf schwere Verletzungen zuzog. Er wurde sofort in ein Pforzheimer Krankenhaus verbracht, wo der junge Mann den Verletzungen kurze Zeit nach der Entlieferung erlegen ist.

Stillingen, 9. August. Gestern mittag wollte ein hiesiger Landwirt die Ballenpresse seiner Dreschmaschine reparieren. Als er dabei die Presse nachsah, ließ er am Schwungrad drehen. Dadurch kam die Presse in Bewegung und erfaßte den Kopf des Unglücklichen. Mit lebensgefährlichen Verletzungen (Kieferbrüche und Schädelbruch) mußte er durch das Sanitätsauto nach Karlsruhe in ein Krankenhaus verbracht werden.

Als eine Frau aus Altenriet, Kreis Rellingen, einen Bulldog vom Felde heimwärts lenkte, geriet das Fahrzeug beim Ausweichen in eine Rinne, wodurch die Frau die Herrschaft über das Steuer verlor. Die Fahrt endete schief in einer Scheune. Einer mitfahrenden Frau wurde bei dem Unfall ein Fuß abgequetscht.

**Brot für 100 000 in 1 Stunde verbrannt**

Unaufmerksamkeit vernichtet die besten Samen Arbeit

(Zeichnung: Zahn)

## Keine jüdischen Vornamen mehr

### Ablehnung durch den Standesbeamten gerichtlich bestätigt

Nachdem der Reichsinnenminister bereits durch seine Richtlinien für Anträge auf Änderung des Familiennamens Vorsorge geschaffen hat, daß Deutsche nicht mehr mit jüdischen Familiennamen behaftet bleiben müssen, und daß umgekehrt den Juden die Einnahme deutscher Namen unmöglich gemacht wird, liegt jetzt ein interessantes Urteil des Kammergerichts mit dem Grundsatze vor, daß der Standesbeamte nicht angehalten werden kann, für ein deutschblütiges Kind einen typisch jüdischen Vornamen einzutragen.

Ein Standesbeamter hatte die Eintragung des Vornamens Josua in das Geburtsregister mit der Begründung abgelehnt, dieser Name sei hebräischer Herkunft und habe in die deutsche Sprache so wenig Eingang gefunden, daß er keinesfalls als deutscher Vorname anzusehen sei. Der Vater bestand auf seinen Antrag und führte an, daß der Name Josua ein biblischer Name und auf Grund einer langen Tradition in seiner Familie üblich sei. Der Rechtsstreit ging mit wechselndem Erfolg durch alle Instanzen, bis als letzte das Kammergericht in Billigung der Auffassung des Standesbeamten den eingangs erwähnten Grundsatze aufstellte. In der interessanten Begründung heißt es u. a., die Befugnis, den Vornamen eines Kindes zu bestimmen, sei ein Ausschlag der elterlichen Gewalt und stehe deshalb in erster Linie dem Vater zu. Die Frage, welche Vornamen einem deutschen Kinde beigelegt werden können, gehöre dem Gebiet des öffentlichen Rechts an. Eine gesetzliche Regelung sei bisher nicht erfolgt.

Bei der Auswahl der Vornamen sei als oberste Richtlinie zu beachten, daß ein deutsches Kind auch ein deutscher Vorname gebühre, d. h. ein Name, der seinen Ursprung in der deutschen Geschichte, Sage oder Ueberlieferung hat und im Volke auch als deutsch empfunden werde.

Das gelte z. B. von Namen wie Siegfried, Dietrich, Otto, Heinrich, Gudrun, Gertrud. In Betracht kämen ferner Namen, die zwar aus einer fremden Sprache und einem fremden Geschichts- und Gedankenkreis stammten, sich jedoch im Laufe einer langen Entwicklung so in das deutsche Sprachgefühl eingeführt haben, daß sie als deutsch gelten und im Volke nicht mehr oder kaum noch als fremd empfunden werden. Hierher gehörten Vornamen wie Alexander, Julius, Viktor, Rose, Katha. Insbesondere gelte dies von Namen christlicher Herkunft, d. h. Namen von Per-

sonen, die zu der Person des Stifter der christlichen Religion eine unmittelbare persönliche Beziehung gehabt haben und im Neuen Testament genannt werden. Es handele sich hierbei um Namen weiß hebräischer Ursprungs, wie Johannes, Matthäus, Matthias, Maria, Elisabeth, Martha. Diese Namen würden allgemein nicht als undeutsch empfunden.

Einer besonderen Behandlung bedürftig Vornamen, die im Alten Testament genannt werden, hebräischer Ursprungs sind und deren erste Träger mit dem Christentum in keiner oder nur entfernter Beziehung stehen. Auch hier würden einzelne Vornamen jetzt nicht mehr als undeutsch empfunden, z. B. Eva und Ruth. Anders zu beurteilen seien aber Namen mit ganz besonderem jüdischem Klang, die in den deutschen Sprachschatz nicht einzuwandern sind, z. B. Abraham, Israel, Samuel, Salomon, Judith, Esther, obgleich früher es in gewissen Gegenden üblich war, solche Vornamen zu geben. Auch Josua sei ein typisch jüdischer Vorname, wie sie schlechterdings für deutsche Kinder abzulehnen seien. Familientraditionen, die dem entgegenständen, müßten angegeben werden. Wichtiger sei, daß nicht etwa ein deutscher Knabe, der heute einen jüdischen Vornamen bekommt, später deshalb in Schule und Jugendorganisation Unannehmlichkeiten hat, weil er verpöchtelt wird.

Verkauft, schon ehe sie gestohlen waren. Ein Londoner Eindrehler hatte 15 Klaviere mit einem Lastwagen gestohlen und war dabei erwischt worden. Auf die Frage des Gerichtsvorgängers, was er mit diesen Klavieren anfangen wolle, erklärte er: „Sie waren alle schon verkauft, ehe sie gestohlen waren.“

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel, Stuttgart, vom 9. August. Das Geschäft in Getreide neuer Ernte kommt nur langsam in Gang. Die Mähten erhalten für den Monat August nochmals Zuteilungen in Weizen und Roggen. Industriegerste wird laufend aufgenommen, während das Brauereigeschäft wegen der feststehenden Bezugspläne noch nicht eingeleitet hat. In Futtergerste kann der Bedarf gedeckt werden; Futterernte ist weniger angeboten. Mehl und Mähtennachprodukte haben laufenden Abzug. Wir notieren je 100 Kilogramm frei verladen: Weizen, mittlere, durchschnitliche Beschaffenheit, 75/77 Kilogramm 20.14, Augustpreis, Erzeugerpreis 19.70 RM.

20.16 Augustpreis 19.30 RM., 21.17 Augustpreis 20.00 RM., 22.18 Augustpreis 20.10 RM., 23.19 Augustpreis 20.30 RM.; Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70/72 Kilogramm, 18.18 Augustpreis 18.50 RM., 19.19 Augustpreis 18.70 RM.; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 50/60 Kilogramm 9.7 vom 10. Juli bis 31. August 1938 Erzeugerpreis 16.20 RM., 9.8 vom 10. Juli bis 31. August 1938 Erzeugerpreis 16.50 RM.; Industriegerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/49 Kilogramm 8.11 vom 10. Juli bis 31. August 1938 Erzeugerpreis 16.60 RM., 8.14 vom 10. Juli bis 31. August 1938 Erzeugerpreis 17.10 RM. für Heu und Stroh gelten in Zukunft die in der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1938 Abschn. 6 festgelegten Bestimmungen. Als vorläufige Erzeugerpreise werden notiert: Weizen: a) Weizen, handelsüblich, gesund, trocken mit Befehl (bis etwa 1/4) an minderwertigen Gräsern 4 bis 5 RM., b) Weizen, gut, gesund, trocken, mit unerheblichem Befehl (bis etwa ein Zehntel) an minderwertigen Gräsern 4.60 bis 5.00 RM., c) Weizen und Feldheu (Sähen), angelegtes Futterheu, gut, gesund, trocken, ohne nennenswerten Befehl an minderwertigen Gräsern 5 bis 6 RM.; Luzerne, Erparlette: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa einem Drittel vollwertigem Gräserdurchschnitt 6 bis 7 RM., b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa einem Zehntel vollwertigem Gräserdurchschnitt 6.40 bis 7.40 RM.; Riesen: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa einem Drittel vollwertigem Gräserdurchschnitt 5 bis 6 RM., b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa einem Zehntel vollwertigem Gräserdurchschnitt 5.60 bis 6.60 RM.; Stroh, Erzeugerpreis, drahtgepreßt, Spezialpreu, Erzeugerpreis 1.20 bis 1.50 RM., die Preise gelten je 100 Kilogramm maggonfreies verladen Erzeugerpreisen. Melioration im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg: Weizen für 100 Kilogramm, zusätzlich 0.30 RM. Fruchtzusatz frei Empfangstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Roggen oder ähnlich anerkannter Kleberweizen 1.35 RM. per 100 Kilogramm Aufschlag, mit einer Beimischung von Kleberweizen und Roggen 1.50 RM. per 100 Kilogramm Aufschlag für Type 812. Kleines Roggenmehl 3.50 RM. per 100 Kilogramm Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl Wafer-Type 812 alte Festpreisgebiete 18.8 bis 15. August 1938 28.45 RM., 19.28.95 RM., 20.14.20.20 RM., 21.17.29.20 RM.; Roggenmehl Wafer Type 997 ab 1. Juli 1938 R. 18.23.30 RM., R. 19.23.50 RM.; Weizenmehl, alte Festpreisgebiete 14 ab 1. Juli 1938 10.30 RM., 16.10.40 RM., 17.10.45 RM., 18.10.50 RM., 19.10.60 RM.; Roggenmehl R. 18 ab 1. Juli 1938 10.40 RM., R. 19.10.50 RM.; Weizen-Futtermehl jeweils bis zu 2.50 RM. per 100 Kilogramm teurer als Mehl. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlverkaufsabkommens maßgebend.

**Birkenfeld.**

## Tagesordnung

für die am **Donnerstag, den 11. August 1938**, abends 7,9 Uhr, stattfindende **Gemeinderats-sitzung**.

Öffentlich: 1. Grundstücksangelegenheiten.  
2. Verschiedenes.  
Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

**Birkenfeld, den 9. August 1938. Der Bürgermeister: Frank.**

---

**„Kreuz- und Freundschaft“ Neuenbürg**

Am **Samstag den 13. August 1938**, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Schiff“ unsere **Halbjahres-Versammlung** statt. Hierzu laden wir die aktiven und passiven Mitglieder freundlichst ein. **Die Vorstandschaft.**

**Neuenbürg und Umgebung.**  
Beginne Ausgangs August einen **Tanzkurs im Hotel Bären-Post in Neuenbürg.** Dofelst ist auch die Einzugsliste aufgelegt. **Tanzlehrer Bolle aus Stuttgart.**

Höfen a. B., den 9. August 1938.

## Danksagung.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

### Marie Schäfer Wwe.

sagen wir herzlichsten Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Dobel, den 10. August 1938.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

### Wilhelmine König

erfahren durften, sagen wir unseren innigsten Dank. Besonderen Dank für die liebevolle Pflege im Kreis-Krankenhaus Neuenbürg sowie allen denen, die sie während ihrer Krankheit erheitert und erquickt haben und zur letzten Ruhestätte begleiteten.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

## Vieh-Verkauf.

Ein frischer Transport hochträchtiger **Kalbinnen, junger Milchkühe, junger Stiere, schöner Zucht- und Einstellrinder** stehen beim **Bahnhof in Höfen** zum Verkauf und laden Kaufliebhaber freundlichst ein.

**Mag Wiesler.**

## Reparaturen

an Schreib- und Rechenmaschinen durch geprüften Mechaniker-Meister in eigener Werkstatt schnell und zuverlässig bei

**S. Hoerath Nachf., Pforzheim**  
Sedansplatz 13, Fernruf 2851.

## Einladung zur Ausstellung

### Künstlerische Handgewebe für Heim und Kleid

aus den handwerklichen Werkstätten der Jugendburg Schloss Weferburg (Westerwald)

**Altes Volkshausgebäude in Wildbad**  
Geöffnet: **Mittwoch den 10. August bis einschl. Dienstag den 16. August**, von 10-12 und 3-7 Uhr.  
Sonntag 2-6 Uhr nachmittags. — Eintritt 20 Pfg.

**Handweberei Schloss Weferburg**  
Gemeinnütziger Werkbetrieb auf der Jugendburg Weferburg, Westerwald

**Der Ausstellungsteiler: Hans Martin.**

Krieger-Kameradschaft **Neuenbürg**

Unser lb. Kamerad **Gustav Knöller** ist zur großen Kamee abberufen worden. Die Kameradschaft tritt geschlossen am **Donnerstag, nachm. 8.15 Uhr** vor dem Lokal an und nimmt an der Beerdigung teil. — Anzug: Knyffhüser.

**Stellv. Kameradschaftsführer.**

## Reichssender Stuttgart

| Donnerstag, 11. August                              | Freitag, 12. August                                 | Sonntag, 13. August                                 |
|---|---|---|
| 5.45 Morgenlied                                     | 5.45 Morgenlied                                     | 5.45 Morgenlied                                     |
| 6.15 Zeitungs- und Wetterbericht, Rundfunkaktuelles | 6.15 Zeitungs- und Wetterbericht, Rundfunkaktuelles | 6.15 Zeitungs- und Wetterbericht, Rundfunkaktuelles |
| 6.30 Frühkonzert                                    | 6.30 Frühkonzert                                    | 6.30 Frühkonzert                                    |
| 7.00 bis 7.10 Frühnachrichten                       | 7.00 bis 7.10 Frühnachrichten                       | 7.00 bis 7.10 Frühnachrichten                       |
| 8.00 Vorkonzert                                     | 8.00 Vorkonzert                                     | 8.00 Vorkonzert                                     |
| 8.00 Vorkonzert                                     | 8.00 Vorkonzert                                     | 8.00 Vorkonzert                                     |
| 8.30 Früher Morgenlied                              | 8.30 Früher Morgenlied                              | 8.30 Früher Morgenlied                              |
| 8.30 Früher Morgenlied                              | 8.30 Früher Morgenlied                              | 8.30 Früher Morgenlied                              |
| 11.30 Mittagskonzert                                | 11.30 Mittagskonzert                                | 11.30 Mittagskonzert                                |
| 12.00 Mittagskonzert                                | 12.00 Mittagskonzert                                | 12.00 Mittagskonzert                                |
| 12.00 Mittagskonzert                                | 12.00 Mittagskonzert                                | 12.00 Mittagskonzert                                |
| 12.15 Mittagskonzert                                | 12.15 Mittagskonzert                                | 12.15 Mittagskonzert                                |
| 14.00 „Zur Unterhaltung“                            | 14.00 „Zur Unterhaltung“                            | 14.00 „Zur Unterhaltung“                            |
| 16.00 Nachmittagskonzert                            | 16.00 Nachmittagskonzert                            | 16.00 Nachmittagskonzert                            |
| 17.00 „Im 5-Uhr-Zee“                                | 17.00 „Im 5-Uhr-Zee“                                | 17.00 „Im 5-Uhr-Zee“                                |
| 18.00 „Kunde, Nacht, Glucke“                        | 18.00 „Kunde, Nacht, Glucke“                        | 18.00 „Kunde, Nacht, Glucke“                        |
| 18.30 „Griff ins Geiste“                            | 18.30 „Griff ins Geiste“                            | 18.30 „Griff ins Geiste“                            |
| 19.00 „Schön in das Solbale- leben“                 | 19.00 „Schön in das Solbale- leben“                 | 19.00 „Schön in das Solbale- leben“                 |
| 20.00 Nachrichten                                   | 20.00 Nachrichten                                   | 20.00 Nachrichten                                   |
| 20.15 „Singen, Klängen, Tänzen“                     | 20.15 „Singen, Klängen, Tänzen“                     | 20.15 „Singen, Klängen, Tänzen“                     |
| 21.00 Zeitungs- und Wetterbericht                   | 21.00 Zeitungs- und Wetterbericht                   | 21.00 Zeitungs- und Wetterbericht                   |
| 22.00 Volks- und Unterhaltungsmusik                 | 22.00 Volks- und Unterhaltungsmusik                 | 22.00 Volks- und Unterhaltungsmusik                 |
| 24.00 bis 2.00 Radikoncert                          | 24.00 bis 2.00 Radikoncert                          | 24.00 bis 2.00 Radikoncert                          |

## Augenarzt Dr. Ostenried

**Pforzheim**  
Westliche 29

Unsere Spezialität:

## Bild-Prospekte

für Fremdenwerbung

**C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg (Württ.)**

Kein Most mehr!

Ja, dann nehmen Sie doch **Oma-Kunst-Mostsaft** der ausgezeichnet schmeckt und so billig ist!

Erhältlich bei: **K. Piappert, Eberh.-Drog., Wildbad.**

Wildbad.  
Bestellungen auf **Einmachgurken** erbeten. — Täglich frische **Tomaten** zum Einlegen.

**Gärtnerei Ehmann.**

Am das Unglück bei Kesselwang  
Prosp. gegen Mietkraftwagenbesitzer Ritter  
begann

Füssen, 9. August. Am Dienstagvormittag begann im Sitzungssaal des Amtsgerichts Füssen die Hauptverhandlung gegen den 49 Jahre alten verheirateten Mietkraftwagenbesitzer Albert Ritter in Reichenberg in Württemberg, der am Pfingstsonntag dieses Jahres den zwischen Kesselwang und Füssen verunglückten Omnibus steuerte. Eine Stuttgarter Reisegesellschaft hatte in drei Omnibussen am Pfingstsonntag eine Fahrt in die Gegend von Jansbrunn unternommen. Ritter steuerte den dritten Wagen. Zwischen Kesselwang und Füssen rief der Omnibus an einem unbefestigten Bahnübergang mit einem von Branten noch stromführenden Personenzug zusammen und wurde dabei auf der linken Seite aufgerissen. Bei dem Unglück wurden fünf Personen getötet und 21 weitere Fahrgäste verletzt, darunter acht schwer.

Ritter wurde nach dem Unglück sofort verhaftet und befindet sich seitdem in Füssen in Untersuchungshaft. Die Anklage gegen Ritter lautet auf fahrlässige Tötung in sieben Fällen, auf fahrlässige Körperverletzung in 21 Fällen, auf fahrlässige Beeinträchtigung der Betriebssicherheit einer Eisenbahn und auf Zuwiderhandlungen gegen die Straßenverkehrsordnungen.

Neolith-Werke niedergebrannt  
Großfeuer in Anhalt

Eigenbericht der NS-Pressa  
rst. Köthen, 9. August. Die Neolithwerke in Trebbin bei Alten in Anhalt sind durch Großfeuer vernichtet worden. Das Feuer entstand durch Funkenflug in der Schmelzerei der Fabrik. Von ihm wurden sehr bald die Fabrikationsräume erfasst, in denen Hochspannungs- und Isolierlabrile hergestellt werden. Die leicht brennbaren Materialien und die herrschende Hitze gaben dem Brand eine so große Mächtigkeit, daß die gesamten Fabrikationsräume vernichtet worden sind. Einem Rasteneinlog von Feuerwehren gelang es trotz des empfindlichen Wassermangels, die angrenzenden Wohngebäude zu retten.

Niesenfeuer auf einer Saline

Schönebeck a. d. Elbe, 9. August. Die Saline in Schönebeck an der Elbe, ein Werk der Preussischen Bergwerks- und Salinen-W.G., wurde in den Mittagsstunden des Dienstags von einem Niesenfeuer heimgesucht. Das schwere Gochkaden anrichtete. Von allen Seiten wurden die Flammen unter tailliertem Einfluß der Wehren bekämpft, so daß nach etwa zwei Stunden die Nacht des Feuers gebrochen war. Bei den Löscharbeiten erlitten mehrere Feuerwehrene erhebliche Verletzungen.

Nach Tokio gewandert

Basel, 8. August. Der Schweizer Freizügler Steingheze hatte sich in den Kopf gesetzt, nach Tokio zu den Olympischen Spielen zu wandern. 18 Monate war er schon unterwegs, und jetzt in Tokio angekommen, als er die betrübliche Nachricht erhielt, daß Japan die Spiele abgelehrt habe. Steingheze, der durch die Schweiz und Italien gelangt war, hat auch bei der Überfahrt durch das Mittelmeer, auf Deck des Schiffes einzig für seinen großen Marsch trainiert. Am 3. größter war die Enttäuschung, als er in Kairo erfuhr, daß sein Marsch jeden Sinn verloren hatte.

Französischer Melodominibus

150 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit  
Eigenbericht der NS-Pressa  
gl. Paris, 9. August. Auf der 520 Kilometer langen Strecke Paris-Clermont soll in Kürze ein neuer Omnibus-Typ eingesetzt werden, der sich sowohl durch seine Schnelligkeit, wie auch durch die Bequemlichkeit auszeichnen soll, die er den Reisenden bietet. Die Höchstgeschwindigkeit des neuen zwölfzylinderigen, 400 PS. starken Wagens soll 150 Kilometer betragen. Die Strecke Paris-Clermont kann also in einer vierstündigen Fahrt zurückgelegt werden. Der Wagen hat eine Länge von 32 Metern und ist für 40 Fahrgäste bestimmt, soll jedoch bis zu 125 aufnehmen können und trotz seiner Leichtigkeit auf der Landstraße so ruhig liegen, daß die Passagiere während der Fahrt schlafen können.

Blaues Band erobert „Queen Mary“

Newport, 8. August. Der britische Dampfer „Queen Mary“ hat auf seiner letzten Atlantiküberquerung das Blaue Band an sich gebracht. Die „Queen Mary“, die heute früh in Newport ankam, brachte zu ihrer Fahrt nur drei Tage vorüberwiegend Stunden vier Minuten. Sie war somit in nur eine Stunde schneller als der königliche Dampfer „Normandie“, der im letzten Jahr das Blaue Band eroberte.

Aus Württemberg

Am Montag wurde bei Kalen ein 64 Jahre alter Mann, der schon seit längerer Zeit an Schwermut litt, als Reiche aus dem Kocher geborgen.

Weingarten, 9. August. Herzschlag beim Baden. Beim Baden im Kesselerweiher erlag der 25 Jahre alte Jungbauer Christian Häberle aus Baumgarten, Ode. Württemberg, einem Herzschlag. Offenbar hatte sich der junge Mann zu sehr überanstrengt. Er war überdies mit einem Herzklappenfehler behaftet gewesen.

Ungelächter bei Buchen, 9. August. (Die Rationierung wirkte tödlich.) Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß das vier Jahre alte Söhnchen der Familie Fieseler, hier, nach dem Genuß von Rationierung, die als Desinfektionsmittel gegen die Maul- und Klauenseuche benutzt wird, schwer erkrankte. Den Berichten, die das bedauernde Verbleiben des Kindes dabei erlitten hatte, ist es nunmehr im Krankenhaus Buchen unter großen Schmerzen erlegen.

Killegg, St. Wangen, 9. August. Bei Gewitter nicht auf dem Felde arbeiten. Dieser Tage wurde, wie erst jetzt bekannt wird, der Angehörige des Killegger Landhilfslagers, Wolf Heinemann aus Triet, vom Blitz getroffen. Heinen, der dem Bauern Denker in Unterhorgen zugeteilt war, hatte zusammen mit der Bäuerin und deren Mutter auf dem Felde gearbeitet, als während eines plötzlich einsetzenden Gewitters der Blitz zwischen die drei Menschen einschlug. Während die beiden Frauen mit dem Schreck davonkamen, hat Heinen sehr schwere Verbrennungen am Rücken erlitten und war sofort tot.

Die neue Spielzeit beginnt

Landesbühne bringt anderlesenen Spielplan  
Stuttgart, 9. August. Das Jochen von der Würt. Landesbühne (Intendant Gottfried Daub-Vetow) herausgegebene Jahresheft 1938 läßt in kurzen Umrissen einen Einblick in die Arbeit der Bühne während der vergangenen Spielzeit 1937/38, sowie in den wiederum von hohem künstlerischem Wollen getragenen Spielplan 1938/39. Im Laufe der zu Ende gegangenen fünfsten Spielzeit wurden in 9 1/2 Monaten an 103 Orten des schwäbischen Raumes einschließlich Vortarberg nicht weniger als 389 Aufführungen herausgebracht. 30-35 000 Kilometer wurden mit dem modernen Theatervan, dem Omnibus und Kraftwagen, während dieser Zeit zurückgelegt, um alle diese Spielorte programmmäßig erfassen zu können. Es waren in erster

Linie die Klassiker, die dem Spielplan das Gepräge gaben. Daneben wurden aber auch Werke zeitgenössischer Autoren in den Spielplan aufgenommen und erfolgreich zur Aufführung gebracht.

Wohlgerüstet durch einen sorgfältig ausgewählten, vielseitigen Spielplan und einen leistungsfähigen Spielförpers beginnt die Würt. Landesbühne in Kürze die neue Spielzeit 1938/39. Vorgelesen sind die Schauspiele, Trauerspiele und Lustspiele: „Wilhelm Tell“ von Schiller, „Egmont“ von Goethe, „Kaufmann von Venedig“ von Shakespeare, „Pygmalion“ von Shaw, „Das kleine Hottentot“ von Berthold und „Fimpeloven, Loby“ von Heuer, „Der Hof“ von Weisshardt, „Der Reiter“ von Herolden, „Kampf um Afrika“ von Bogt, „Mein Sohn, der Herr Minister“ von Pirabeau und „Marquise durch Drei“ von Schwiefert, ferner das Kriminalstück „Partstraße 13“ von Jores, das Volksstück „Der Goldene Kranz“ von Huth und die Posse „Pension Schöler“ von Laus. Außerdem ist für die Kleinhäuser der „Ursprung“ von Goethe und das Lustspiel „Zentgodel“ von Frey in Vorbereitung.

Verhängnisvolle Schwarzfahrt

Auf dem Heimweg vom Felde vom Blitz getroffen

Kaufbeuren, 9. August. Ohne Wissen des Wagenbesitzers, der seinen Kraftwagen in einer Autoreparaturwerkstätte in Kettelschwan untergestellt hatte, unternahm der Autofahrer Paul Höbel mit zwei Bekannten eine nächtliche Schwarzfahrt nach Kaufbeuren. Als der Wagen unverhältnismäßig lange nicht zurückkehrte, begab sich ein Motorradfahrer, der anscheinend um die Fahrt wußte, auf die Suche. Er fand den Personenzug vollständig zerstört und in einem Baum liegend und die drei Insassen schwer verletzt. Während der Lenker des Kraftwagens, Höbel, und einer der Mitfahrer, der 27 Jahre alte Martin Klotz, mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden mußten, ist der dritte Teilnehmer der Schwarzfahrt, der 24 Jahre alte Matthäus Storf, gestorben.

Die 31 Jahre alte Selva Jech aus Bleichstetten bei Kaufbeuren, die sich in Begleitung ihrer Schwester auf dem Heimweg vom Felde befand, wurde während eines schweren Gewitters tödlich von einem Blitzschlag getroffen. Die Schwester wurde lediglich verletzt und erlitt keinen körperlichen Schaden.

Neues vom Rundfunk

Berlin, 9. August. Auf der diesjährigen Jahresversammlung des Deutschen Rundfunkrat nahm zunächst Reichsintendant Glasmeier das Wort zu Ausführungen über die Programmgestaltung. Er stützte sich dabei auf die richtungweisenden Forderungen des Reichsministers Dr. Goebbels in der Rundfunkverordnung. Auch die leichteste Unterhaltungsmusik müsse nationalsozialistische Grundhaltung entsprechen. Der Rundfunk werde daher auch in Zukunft eine gesunde Mittellinie einhalten.

Hans Krieger, der Präsident der Reichsrundfunkkommission

verbreitete sich im Anschluß zunächst über den Deutschen Kleinspieler 1938. Heute seien im Reichsdurchschnitt etwa 54 Prozent der Haushaltungen am Rundfunknetz angeschlossen. Die Mehrzahl der Bevölkerung sei aus materiellen Gründen bisher nicht in der Lage gewesen, den Volksempfänger für 66 RM., und daneben noch die Rundfunkgebühren von 2 RM. im Monat zu zahlen. Diesen Volksgenossen gelte die besondere Anteilnahme und Förderung. Für die Rundfunkgebührenermäßigung auf 1 RM. im Monat für den Deutschen Kleinspieler 1938 sollen nach den bisherigen Richtlinien alle diejenigen Volksgenossen in Betracht kommen, die über die Bezirkswahlmehrsämter Reichsverbilligungsscheine für Speisekarte erhalten. Entsprechende Anträge seien nach der endgültigen Bekanntgabe, die zu gegebener Zeit im Rundfunk und in der Tagespresse erfolgen werde, bei den örtlichen Fürsorgestellen einzureichen.

Für besonders bedürftige Volksgenossen, insbesondere für diejenigen, die die Gebührenermäßigung von RM. 1.- erzielten, werde die Reichsrundfunkkommission den Finanzierungsausschuß von RM. 4.50 aus dem Sonderkonto Rundfunkgeräteverbilligung bedeuten. Das heißt: Etwa 100 000 Volksgenossen können den deutschen Kleinspieler 1938 mit einer Anzahlung von 5 RM. und 15 Monatsraten zu je 2 RM. ohne jeden weiteren Zuschlag käuflich erwerben.

Es wäre aber völlig falsch, den deutschen

Kleinspieler als einen Apparat anzusehen, der nur für die sog. minderbemittelten Volksschichten da sei. Der Apparat sei, wie die Techniker übereinstimmend erklären, hervorragend und komme durchaus in seinen Leistungen herab den besten Volksempfänger herab. Er habe daher Vorrang vor dem Kleinspieler, der dieser Apparat wie alle anderen politischen Gemeinschaftsgeräte in der allgemeinen Rundfunkpropaganda zur Anschaffung empfohlen und daß er ganz besonders als sogenanntes Gemeinschaftsgerät propagiert werde. Er sei mit dem Reichspostminister übereingekommen, den deutschen Kleinspieler 1938 als Zweiergerät in einem Haushalt gebührenfrei zuzulassen.

Auf Initiative des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichsministers Dr. Funk sei der Ausschuß für Rundfunkrecht in der Akademie für Deutsches Recht ins Leben gerufen worden. Der Ausschuß habe seine Arbeiten unverzüglich mit einer praktischen Bekanntgabe gestartet, indem er sich der Vorbereitung eines Gesetzesentwurfes angenommen habe. Um die Verbreitung des Rundfunks mit allen Kräften zu fördern, habe die Reichsrundfunkkommission in Ergänzung ihrer Richtlinien für Außenstellen Reichsministerien für Gemeinschaftsantennen bei Neubauten vorbereitet. Die Kostenfrage könne heute als befriedigend gelöst betrachtet werden. Für den Anschluß an eine Gemeinschaftsantenne werde ein Preis von 50 RM. im Monat als angemessen erachtet.

Ein wichtiges Aufgabengebiet habe die Reichsrundfunkkommission mit der berufsgemeinschaftlichen Betreuung der Rundfunkhelfer erhalten. Ab 1. August 1938 würden alle Sprecher, Sänger und Instrumentalisten aus der Reichstheaterkammer in die Reichsrundfunkkommission eingegliedert, die kein Engagement im Theater hätten und entweder ihren gesamten Unterhalt oder zumindest 50 Prozent ihres Unterhaltes aus der Tätigkeit vor dem Mikrophon bezögen. Entsprechend dem Leistungsprinzip habe die Reichsrundfunkkommission bei den Reichsfindern Eignungsprüfungen durchgeführt. Bisher seien 3600 Kandidaten im Sprechen, Singen und Spielen geprüft worden, von denen 1576 die Prüfung bestanden hätten.

Fischloß hat Anflug gefunden  
Tagung der Bezirksfachgruppe Nahrung und Genuss

Stuttgart, 8. August. Am Montagvormittag fanden sich in Stuttgart die Kreisfachgruppenleiter der Bezirksfachgruppe Württemberg-Hohenzollern, Abt. Nahrungs- und Genussmittel, in der Bezirksfachgruppe Einzelhandel zu einer Tagung zusammen, um sich über die gegenwärtige Versorgungslage und Ernährungslage zu unterrichten (sowie Möglichkeiten organisatorischer Art zu regeln). Geschäftsführer Dr. Schubert ergriff dabei das Wort zu längeren Ausführungen über die gegenwärtige Lage unserer Versorgung und Ernährung. Seinen Worten konnte entnommen werden, daß die Ernährungslage auf fast allen Gebieten, besonders auch bei den verschiedenen Arten von Fett und Eiweiß, günstig ist. Der Fischverbraucher hat sich allenfalls in unserem Gau gut entwickeln; in einer Reihe von Ortschaften können und sollen jedoch noch Fischverbraucherstellen eingerichtet werden, was in Anbetracht der bevorstehenden Heringsfischerei von Wichtigkeit ist. Drei Fischlehrgänge sind zur Aneignung der erforderlichen Fachkenntnisse vorgesehen. In der in ihrer Art einzig dastehenden Fachschule für den Einzelhandel zu Reutlingen wird vom 10. bis 15. Oktober wieder ein Jungausleiherkurs zur Durchführung gelangen, wofür Anmeldungen noch erwünscht sind. Zu dem vom 29. August bis 3. September in der gleichen Schule stattfindenden Amtsträgerkurs führen zwei Omnibusse ab Ulm und ab Stuttgart.

Die Größe des Reichsnährstandes überbrachte Dr. Kramer von der Landesbauernschaft Frau Klein, die Leiterin der Abteilung Hauswirtschaft und Volkswirtschaft in der NS-Frauenenschaft, sprach schließlich noch von ihren Erfahrungen auf dem Gebiete der Verbrauchlenkung und der Schulung der Hausfrau. Mit einer allgemeinen Aussprache fand die Tagung ihren Abschluß.

Fünf Gebäude eingestürzt

Schwerin, 9. August. Auf dem ostwärts des Schweriner Sees gelegenen Gut Strigow des Margarinefabrikanten Bremer-Hamburg brach Großfeuer aus. Beim Dresden war ein Strohballen des Höhenförderers auf das Schuttbett der Maschine gefallen, das hierdurch verborgen wurde und durch Berührung mit dem laufenden Sägemühlrad Funken hervorrief, die allmählich das Stroh in Brand setzten. Im selben Augenblick fand die große Getreidegarne des Ortes in hellen Flammen. Von hier aus sprang das Feuer auf die weiteren Wirtschaftsgebäude über. Auch zahlreiche Holzstämme gingen in Flammen auf. Fünf große Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. 200 Jentner Ernteborsten sind vernichtet.

Auto am Baum explodiert

Eine Frau tödlich verunglückt

Eigenbericht der NS-Pressa  
wh. Halle, 9. August. Auf der Straße Delitzsch-Leipzig fuhr ein Personenkraftwagen, der von dem schwerverletzten Lehrling Lehrling Wulst aus Hohenrod gefahren wurde, bei dem Dorfe Brodau in voller Fahrt gegen einen Baum. Im Augenblick des Knalls explodierte der Benzintank und im Ruhand der ganze Wagen in Flammen. Der Fahrer eines nachfolgenden Wagens zog Wulst und dessen Ehefrau aus dem brennenden Auto. Die Frau ist kurz danach im Delitzscher Krankenhaus gestorben. Wulst hat furchtbare Schnittwunden im Gesicht und an dem im Knie schwer verletzten Bein einen Bruch erlitten und liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Großfeuer im Danziger Hafen

Danzig, 9. August. Am Dienstagvormittag brach auf dem Gelände der U.G. für Holzbereitung im Kaiserhafen in Danzig ein Großfeuer aus. Der Brand entstand an einem Schuppen, in dem Holz gelagert wurde. Mehrere große Holzstapel in der Nähe wurden von den Flammen ergriffen. Es gelang den Brand auf den Feld zu beschränken und insbesondere die benachbarten Tanks einer Spiritusfabrik zu schützen.

Polnische Segelflieger vertrieben

Sowjets hielten sich in Schweden

Warschau, 9. August. Die polnische Luftfliegerei zeigt sich aber das Schicksal dreier polnischer Segelflieger beunruhigt, die während eines Übungsfluges in einen Sturm gerieten und auf sowjetisches Gebiet abgetrieben wurden, wo sie voraussichtlich zur Notlandung gezwungen waren. Trotz eingehender Bemühungen der polnischen Grenzbehörden ist es bisher nicht gelungen, von sowjetischen Stellen irgendwelche Nachrichten über den Verbleib der polnischen Segelflieger zu erhalten. Die polnische Presse weist darauf hin, daß die sowjetischen Behörden entgegen den elementarsten Grundsätzen internationaler Höflichkeit und trotz Bestehen einer entsprechenden gegenseitigen Abmachung bis jetzt in einem verständlichen Schweigen verharrten.

Carida

Von Marie Theres Bauer

Die Nacht war so blau und warm, der Himmel so voller Sterne und das Tal so lautlos und friedvoll, daß die Leute bis in die späten Stunden vor ihren Häuten saßen und den Feierabend hinnahmen, wie ein Geschenk aus Gottes Hand.

„Blut will wieder Blut“, sagten die Geister, und Carida sollte sterben. Aber Carida — wohl ein heißes Blut, aber ein ehrenhafter Reiz, den die Not durch die Nacht und mit der heimlichen Waise über die Grenze getrieben — hatte gute Fürsprecher.

Kernsprüche

„Umst ein Ereignis Größe habe, muß zweifeln zusammenkommen: Der große Sinn derer, die es vollbringen, und der große Sinn derer, die es erleben.“ Nietzsche

Der Jugend steht man manchmal gern ein Juvial nach; aber das Bescheiden der Flügel macht Phylister, man muß den unsicheren Flug zu lenken verstehen. Rob. Schumann

Aber noch war kein Gnadenlaf da, und es war die Zeit, da das Urteil sollte vollstreckt werden.

Die Stunde war da, da Carida sterben mußte, und sie, seine Mutter, war hinuntergeknien ins Tal, um ihm in der letzten Stunde nahe zu sein. Der Fenster hatte bereits sein Schwert geschliffen und die Stride um die Hände des armen Unselbstlichen gebunden.

Kampf um die Kleine Zinne

Von Karl Springenschmid

Die Kleine Zinne steht grad so in der Welt, daß sie ihre Nordwand gegen das Tiroler Land hinreckt, aber mit der Südwand hinüberschaut ins Welsche.

Auf diese Weise geschah es in jenem denkwürdigen Sommer 1881, daß der Sertner Bergführer Nisch Innerkofler die Kleine Zinne zum erstenmal bezwang und zwar über die welche Südwand hinauf, während drüben in der tirolischen Nordwand der beste Ampezzaner Führer, der Giovanni Storpas, turmhoch in den verteilsten Felsen hinauf und nicht mehr weiter fand.

Jetzt kam es darauf an, dem Innerkofler die Route abzulisten, damit auch die Ampezzaner Führer ihre Herren auf die Kleine Zinne führen konnten. Aber der Nisch war nicht umsonst ein Innerkofler und mit allen Woffern gewaschen und mit allen Salben geschmiert.

Wie oft auch der schwarzhaarige Storpas, wenn er einen Herrn auf die Große Zinne führen mußte, hinüberdugte in die Felsen der Kleinen, den Nisch Innerkofler konnte er nie entdecken.

Da beschloß der Ampezzaner in seiner Wut, bei beiden Fäßen zugleich mitten in die Sache drinzupringen, einfach den Herrn zu spielen und den Nisch kurzerhand als Führer für die Kleine Zinne aufzunehmen, koste es, was es wolle. Nur auf diese Weise konnte er die Route erfahren.

„Warum ich?“ dachte er. Aber es war kein Amt, die Glocke zu läuten. Keiner nahm es ihm ab, wie gerne hatte er sonst den Glockenstrang gezogen, um das Ave zu läuten oder am Freitag die Finsternisse des Herrn.

Die Uhr hatte längst ausgeschlagen, und er mußte an dem Seil ziehen. „Ist ihm die Minute die ich ihm schenken kann, ein Trost oder eine Qual? Hoffst er noch, daß der Vole mit der Bequadtung komme, oder hoffst er nicht mehr? Aber Zeit ist vielleicht Rettung. Ich will langsam läuten... langsam...“

Die Glocke war so schwer, wie er noch keine geläutet und vom Glockenstuhl herunter fiel ein seltsamer Schatten. Die Glocke schwebte und es war, als schwebte ein Engel mit ihr. Kein, kein Engel — das war ein Mensch, ein Mensch hing an dem Glockenstrang.

Die Badehose / Eine Sommergeschichte aus vergangenen Tagen

Zunächst: Das Nachstehende ist eine ganz wahre sommerliche Begebenheit und nicht das Ergebnis „dichterischer Einbildungskraft“.

Oberhalb des Dorfes hatten wir Jungen den dünnen Wasserfaden des fast vertrockneten Schwemmbaches zu einem Tümpel gestaut. Adbröckelnder Sehm gab ihm die Färbung von Erbsensuppe, aber jedenfalls war er das anscheinlichste Wasser in weitem Umkreis.

An den heißen Sommermittagen verammelten wir größeren Jungen uns zur Badestunde am Erlengebüsch und hockten spitzternack wie Frösche vor der lauwarmen Bräbe.

Ein ganz Geriffener aus dem achten Jahrgang hatte die Geschichte ausgeheckt, um mit einigen Kumpanen aus dem Unternehmen geldliche Vorteile zu ziehen. Zu seiner Ehre muß allerdings gesagt werden, daß er mit seinen Gesellschaftern an der Abdämmung des Wassers am eifrigsten geschäft hat.

Die Sache war so: Genannter Unternehmer besah als einziger Junge im Dorle eine Badehose; sie war in einem Zustande völliger Auflösung, verblüht und vielfach durchlöchert aber es war nun u n k e r e Badehose geworden. Wäre sie nicht gewesen, so wären wir ohne weiteres alle zugleich, soweit das beschränkte Fassungsvermögen unserer Badeanstalt es zuließ, in das Schlammbad gekippt; aber nun ging das nicht. Denn es war ausgemacht und als erster und einziger Punkt der Badeordnung festgelegt: Wer hineinwollte, mußte die Badehose anziehen — und einen Pfennig als Leihgebühr an den Besitzer entrichten. Und so kam es, daß immer nur einer von uns im Tümpel lag; die übrigen Frösche am Rand waren entweder schon an der Reihe gewesen, wie man an den lehmverkrusteten Körpern feststellen konnte, oder genossen noch die Vorfreude.

„Der Lehrer kommt!“ So müssen Frösche erschrecken, wenn einer

schwengel, daß er nicht anschlagen konnte. — Aber, o Gott, die Glocke war im Schwung, noch ein paar Bäge, und die Hände des Retters mußten an dem harten Glockenquerterschmettern!

„Heilige Jungfrau hilf!“ flehte Kallisto und schaute hilflos in die Höhe. Der Schweiß drang ihm aus allen Poren — gleich mußte der Schrei von oben kommen und das Unglück geschehen sein. Aber der Schrei kam nicht, sondern vom Kirchhof her kamen sie heraufgesprungen, keuchend — atemlos: „Kallisto, wo bist du? Du mußt nicht läuten, Kallisto, er ist da — der Vole ist gekommen...“ Carida ist begnadigt.“

Von oben hörte man einen dumpfen Fall. Ohne eine Antwort geben zu können klettert Kallisto auf den Glockenstuhl. Oben auf den schmalen Brettern lag eine Frau, die erhobenen heißen Hände zum Altar ausgestreckt — wortlos — einen Strom von Tränen über Wangen und Kleid: Caridas Mutter.

das Baden des Storches meldet. Aber wir konnten uns nicht wie jene im Tümpel unfähig machen.

„Der Lehrer kommt!“ und wir erkannten, daß wir nackt seien. Einige von uns machten jämmerliche Fluchveruche quer durchs Feld und schlepten ihre zusammengewürsteten Kleidungsstücke mit sich. Aber da ihre nackten Weiber nur so in der Sonne glänzten, entgingen sie dem Späherauge des Herrn Lehrers nicht; er erkannte sie alle und stand nun schon drohend am Feldweg über uns. Aus der Mitte des Tümpels raste ein verwelkelt dreinschauendes Gesicht, das dem guten Frau gehörte, der gerade an der Reihe war.

Mit der ganzen Kraft seiner ohnedies nicht schwachen Stimme donnerte der Lehrer sein Entsetzen über unseren Verleumdungszustand auf uns nieder; sehr häufig lehnte in seiner Rede der Name eines Vierfüßlers wieder dessen Geräusches wie gern aßen, mit dem wir aber sonst nicht verwardt waren. Auch der Tümpelmann mußte heraus. Als aber der Lehrer die Badehose sah, redete er mit einem Male sanfter, lobte den braven Franz und stellte ihn uns als leuchtendes Beispiel hin.

Der nächste Schultag begann mit einem hochnotpeinlichen Verhör, und die ganze Geschichte kam heraus. Dann kam das dicke und schmerzhaft Ende. Als Abklang gab es eine Rede des erschöpften Lehrers, die mit Adam und Eva begann, aber Joseph — er ließ den Mantel in Frau Potiphars Händen und floh — führte und schließlich die Wädelstücker am Galgen und auf dem Schafott ihr ruckloses Leben beenden ließ. Damit war die Kommanditgesellschaft aufgelassen; das noch vorhandene Barvermögen — zwölf Pfennig — und die Sachwerte in Gestalt unserer Badehose wurde eingezogen. Leo Herwig

Mit meinem Rade

Und ob mich hundert Nöte nagen, wir beide müßens wieder wagen, wie lockt der Lenz mit goldenem Wink! Die Bläse blüht! Wir müssen eilen! Hervor aus winterndem Verwelken du liebes, Nöhlernes Geblink!

Die Wege streu'n sich, uns zu kennen, die Bäume uns beim Namen nennen, das Gras vom Graben singt sich grün! Nun hingestürzt! Aus deinen Ästen die seligen Horizonte wachsen — wie liegt die Welt so klar und kühl!

Der Abgrund von den dunklen Dingen hebt aus den Tiefen an zu klingen, Vermüdetes wird Schwung und Brand — Die Weiten wie auf Himmeln liegen, o großes Glückselin — wo fliegen gleich frohen Vögeln hin ins Land!

Gustav Schüler

Der Leberreim

Von Hans Gätgen

Der einst berühmte Dichter Rabener lehrte auf einer Reise in einem Gasthaus ein we Herr Am Ende, der Oberhofprediger aus Dresden mit einigen Freunden eben abgestiegen war und an der Wirkstafel lag.

Der Dichter, der sehr bescheiden angezogen war, setzte sich mit an den Tisch. Es wurde Becht aufgetragen, und der Herr Oberhofprediger schlug vor, nach guter, alter Sitte Leberreime zu machen.

Seine Freunde stimmten freudig zu. Endlich kam auch die Reihe an Rabener, und Am Ende, der ihn für irgendeinen Unbekannten hielt, rebete ihn an: „Nun, mach Er auch einen Vers!“

Wozu zu bemerken ist, daß man im achtzehnten Jahrhundert nur Leute, über deren Stand man sich hoch erhaben fühlte, mit „Er“ anureden pflegte.

Rabener erwiderte: „Ach, damit gibt sich unereins nicht ab!“

„Nur Mut, es wird schon gehen“, ermunterte ihn der Oberhofprediger.

„Nun denn, wenn's die Herren wünschen“, sagte Rabener bescheiden.

„Aber sicher!“

Und der Dichter begann: „Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Bär; Der Herr, der dort, „Am Ende“, sitzt, der nennt mich immer Er.“

Einen Augenblick Stille. Dann sprach Am Ende auf: „Mit wem spreche ich?“

„Ich heiße Rabener“, erwiderte der Dichter, „Welche Ueberraschung, den berühmten Mann auf diese seltsame Weise kennen zu lernen!“ rief der Oberhofprediger.

Und dann gab es noch einen recht köstlichen Abend. Die Gläser klangen, und der Wirt rief sich schmunzelnd die Hände...

Also tritt der Giovanni Storpas eines Abends in die Zimmerröhre, schaut sich rundum und schreit vor allen Leuten den Nisch Innerkofler an: „Nisch, sind Sie morgen zu haben?“

Da schaut der Nisch von seinem Weinglas auf, was das für ein Herr sein soll mit einem schwarzen, weiten Hut, mit einer samtlenen Joppe und dem Seil über der Schulter. Er erkennt den Storpas und lacht: „Woll, woll, Storpas, zu haben bin ich schon morgen!“

Aber der Storpas versteht keinen Spaß. „Ecco, dann führen Sie mich morgen auf die Kleine Zinne!“

Da haut sich der Nisch auf die Schenkel, daß es patitst und lacht herzhast zu dem Spaß und schreit laut: „Aber zählen, Herr Storpas, pagare!“

„Wieviel?“ fragt der Storpas hitzig. Der Nisch lacht noch immer: „Dreißig Gulden!“

Jetzt aber geschieht das Unerwartete: Der Storpas, ohne ein Wort zu sagen, tritt an den Tisch, wo der Nisch hockt, und zählt die Gulden der Reih nach hin, dreißig genau.

Da schaut der Nisch auf. Was soll das jetzt heißen?

„Sakrautschanz!“ ruft er und schiebt das Geld weit weg. „Dös gilt nit! Es ischt so alles lei Spaß!“

Aber schon stehen auch die Fremden, die in der Stube sind, um den Tisch besammten. Schauen bald die zwei Männer an, bald das Geld. Und einer meint, die Sache sei ja vollkommen in Ordnung. Er habe dem Herrn zugelangt und sei verpflichtet, ihn zu führen! „O herrlicher Himmel, hilf!“

Vor die Hütte tritt er, der arme Nisch, und schaut hinaus in den Abend. Da drüben stehen sie, die Zinnen, alle drei, die Rittlere, die Große und daneben als die schönste, die Kleine. In eine Zinnel Morgen schon vielleicht gehört sie nicht mehr ihm allein. Oh, wenn er nur Rat und Hilfe wüßte... „Der Himmel hat noch immer geholfen, wenn ein rechtschaffener Tiroler in einer

großen Not war, und so hängt denn am nächsten Morgen, als er seinen „Herra“, der kein Herr ist, ans Seil nimmt, ein schöner, dicker Reibel aber dem Tal. Die Kleine Zinne und alles andere ist völlig darin versteckt. Kaum etliche Schritte weit kann man sehen. Der Reibel aber hat es eilig. „Val die Sonn in die Wand scheint, Herr, nacher ham mir Steinschlag“, sagt er. „müssen mir schnell ihen, daß mir auen femmen!“

Und er rennt mit dem Storpas das Steigl hinüber zum Paternstattel und über die Schuttriefeln herum, tappt in dem dicken Reibel die Scharten hinaus und steht auf einmal vor einer pfeiltrichten Wand.

Der Storpas weiß wohl, warum er es so eilig hat. Nur damit er nicht Zeit findet, sich die Route zu merken. Aber sink wie ein Wiesel, wenn der Nisch voran um Reibel streckt, baut er ein kleines Steinmandl hin. Hell! Felsbrocken die auf den Schuttbändern liegen, auf und merkt sich so Treit für Treit die Routen; denn jede Seilgank ist auf der Kleinen Zinne leicht einen Gulden wert.

Da aber hängt der Nisch auf einmal ganz hilflos in der Wand und schreit: „Verstiegen, Herr! Hier kein falkh, hier müssen zrud!“

Aber der Storpas schüttelt bloß den Kopf: „Nur weiter, Nisch, avanti!“

„Es ischt aber falkh, Herr!“ schreit der Nisch. „in dem lakrischen Reibel hab i mi verfliegen! Zrud müssen mir!“

„Avanti!“ brüllt der Storpas wütig. Er weiß wohl, daß ihm der Nisch bloß wegen der Routen auskommen will.

„I geh nur weiter, bal der Herr dös auf seine Verantwortung nimmt!“ sagt der Nisch ruhiger. „D dös much in mein Büchl bekräftigt werden, sünst gibt's hinterher Verdruch.“

„Her damit!“ ruft der Storpas, nimmt dem Nisch das Führerbüchl und schreibt hinein, daß der weitere Aufstieg auf keinen Wunsch und keine Verantwortung erfolgt.

„Hier ischt es gleich!“ sagt der Nisch und schiebt das Büchl wieder in die Rocktasche. „nacher achn mir halt avanti!“ und areit

wieder in die Wand. Ein schmaler Reib führt empor, ein breites Band, dann steile Schrauben, ein Ramin, durch den das Wasser schießt, und wieder ein glattes Wandstück. Je höher sie hinauf kommen, desto leichter wird es.

Die letzten Griffe und dann — der Gipfel! „Hiez kein mier da, Herr!“ ruft der Nisch sanft zurück, zieht das Seil ein und zündet seine Pfeife an.

Da tut der Storpas hinten einen höllischen Fluch.

„Corpo di bacco, das ist ja die Große!“ Der Nisch schmaucht an seiner Pfeifen und zieht bloß die eine Schulter ein wenig hoch, wie er gern tut, wenn er ein wenig verlegen ist. Die Sonne brennt den Reibel auf. Die Welt geht auseinander. Jetzt sieht man es wirklich, daß es die Große ist.

„Wird wohl so sein!“ sagt er ruhig, „aber der Herr hat ja auf eigene Verantwortung da auer wöllten!“

„Sag nit immer Herr!“ schreit der Storpas hierwid und rollt seine schwarzen Augenlaugen.

„Aber zählt, dös ischt bei mir der Herr!“ sagt der Nisch feierlich. „Dös hab's dös mir alle gektern in der Hälten so erkärt!“

Da lacht der Storpas ganz graufig, aber der Nisch freut sich, daß er es nicht versteht. Dann knüpft sich Storpas vom Seil, knipft noch ganz grimmig über die Wand voraus und steigt dahinter nach.

Der Nisch aber liegt längs in der Sonne und blinzelt ganz verlobt in seiner Kleinen Zinne hinüber die so schön und unklarlich da drüben steht und noch immer ihm allein gehdret. „Und dreißig Gulden für die Große dös ischt awei wöhl!“ denkt er.

Dann nimmt er das Gipfelbüchl und schreibt noch seinen Herrn hinein, wie es sich gehört: „Herr Giovanni Storpas, kauft Bergführer aus Ampezzo mit Nisch Innerkofler aus Zertten als Führer die Große Zinne bestogen bei Reibel!“

Das sind die letzten Worte, die der Nisch Innerkofler in der Welt geschrieben hat.

